Auf dem nördlichen Teil des ehemaligen Hüttengeländes grasen heute noch Schafe, hier soll künftig das Neubaugebiet „Hinter der Hütte" entstehen. FOTO: PRIVAT

Wie giftig ist der Boden?

Neubaugebiet auf dem Hüttengelände: Altes Gutachten zur Grundwasser-Belastung aufgetaucht / UWG-Fraktion fordert mehr Transparenz

Von Mario Moers

Neustadt. Die Bebauung des ehemaligen Hüttengeländes rückt näher. Ein Bebauungsplan für das Neubaugebiet soll bereits in Kürze den politischen Gremien vorgestellt werden. Stadt und Politik werden sich dann vor allem mit einer Frage intensiv beschäftigen müssen: Wie haben die Entwickler vor, mit den giftigen Altlasten im Boden umgehen? Untersuchungen haben bereits in den Neunzigerjahren gezeigt, dass Teile des künftigen Baulands unter anderem mit Arsen, Schwermetallen und krebserregenden Substanzen stark belastet sind.

Reicht es, diesen verseuchten Boden abzugraben? Oder ist zu befürchten, dass die Chemikalien auch auf anderem Weg zu einer Gesundheitsgefahr für die künftigen Bewohner werden könnten? Bislang gehen die drei beteiligten Entwicklungsgesellschaften davon aus, dass die Schadstoffe im Erdreich gebunden sind, also weder ausdünsten noch auswaschen. Nun hat die UWG-Fraktion jedoch ein Gutachten aus den Achtzigerjahren wiederentdeckt, dass diese Annahme möglicherweise infrage stellt. Eine Untersuchung des Grundwassers an verschiedenen Stellen des betroffenen Geländes kam damals zu dem Ergebnis, das Wasser sei „chemisch verunreinigt". Es sei insbesondere „stark betonangreifend".

Jahrzehntealte Gutachten

UWG-Ratsherr Willi Ostermann hält die neuen, eigentlich alten Informationen für besorgniserregend. „Wir wollen jetzt von der Verwaltung wissen, ob sie die Ansicht der Entwickler teilt, die Schadstoffe seien fest gebunden", sagt Ostermann. Die UWG fordert von Stadt und Entwicklern insgesamt mehr Transparenz in der Sache. „Wir wollen wissen, ob das Gutachten aus den Achtzigerjahren bereits bekannt war, als 2017 der Rahmenplan zur Entwicklung des Geländes beschlossen wurde", so Ostermann. Er fordert seit Jahren, dass großflächig neue Proben genommen werden. Bei der Abstimmung 2017 im Rat hatte die UWG gegen das Projekt votiert. Ein Grund war, dass erste Einschätzungen zur notwendigen Bodensanierung auf den Ergebnissen mitunter Jahrzehnte alter Umweltgutachten basierten.

An der Entwicklung des Hüttengeländes beteiligen sich die Grundstücksentwicklungsgesellschaft (GEG), die Volksbank Projektentwicklung und der Projektentwickler Rainer Gloy. Letzterer ist zuversichtlich, in absehbarer Zeit mit dem Bau von modernen Mehrfamilienhäusern beginnen zu können. Auch ein Seniorenheim, ein Supermarkt und eine Kita sind für das Neubaugebiet vorgesehen. „Die Pläne sind alle soweit aufgestellt, auch die Umweltgutachten sind zusammengetragen. Die Unterlagen liegen nun bei der Stadt", berichtet Gloy. Eine umfangreiche Bodensanierung sei selbstverständlich eingeplant. Jüngst habe man mit dem Bagger im Boden geschürft, die Untersuchungsergebnisse würden demnächst vorgestellt. GEG-Geschäftsführer Sven Kanngießer erklärt bereits jetzt: „Es gibt keine grundlegend neuen Erkenntnisse." Ein Sanierungsplan werde derzeit in Abstimmung mit der Unteren Bodenschutzbehörde erarbeitet.

Besorgte Bürger melden sich

Entlang eines Schotterwegs, der das Neubauviertel Westlich Heidland vom Hüttengelände trennt, haben derweil „besorgte Bürger" einen „offenen Brief" gegen das Bauvorhaben ausgehängt. Auf einem Hinweis-Zettel warnen die unbekannten Verfasser: „Das Gift, welches hier im Boden liegt, sollten Sie da lassen, wo es ist!" Als mahnendes Beispiel werden unter anderem die Hinterlassenschaften der Chemiefabrik de Haen in Hannovers Stadtteil List genannt.

Dort hatte sich 2018 herausgestellt, dass mehrere Grundstücke mit Schwermetallen und teilweise radioaktiven Stoffen belastet sind – auch hier war der Boden teilweise abgetragen worden. In dem Aushang am Hüttengelände plädieren die Verfasser dafür, andere ungenutzte Flächen, etwa das alte Freibad, als Alternative nutzen.